KMB Katholische Männerbewegung

KATHOLISCHE AKTION — DIÖZESE LINZ
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84 Tel. (0732)7610 56

Der Mann in der Pfarre

Männertagsreferat 1991/92

Roland P.Litzenburger: "Jesus im Haus des Simon"

Erstellt von Ing. Franz Greiner

Der Mann in der Pfarre

1 Warum beschäftigen wir uns mit Männerthemen

Wir sind Katholische Männerbewegung und darum wollen wir uns einmal eingehender damit beschäftigen, was uns als Männer in der Pfarre bewegt. Wer ist das, der Mann in der Pfarre? Männer in der Pfarre sind in erster Linie wir und noch viele andere. Werfen wir einmal einen Blick auf den einzelnen. Dabei ist es sinnvoll, wenn jeder bei sich anfängt.

Um den Blick auf das Thema zu öffnen, erzähle ich ein Erlebnis, das ein Vater mit seinem Sohn bei der Besichtigung einer alten Ritterburg gehabt hat. Als sie in die Rüstungskammer gekommen waren, fragte der Bub: "Warum haben die Ritter diese schweren Eisenkleider angezogen?" Der Vater war etwas verlegen und hat seinem Sprößling dann zu erklären versucht, daß sie sich schützen haben wollen vor anderen Rittern besonders beim Kämpfen. Dazu haben sie diese Rüstungen angezogen.

Geht es uns nicht auch vielfach so, daß wir eine schwere Bürde mit uns herumtragen, durch die wir unser Inneres verbergen und schützen wollen. Wenn wir aber durchlässig werden und uns so zeigen, wie wir sind, wird das Leben leichter und der Abstand zum anderen wird kleiner. Es besteht nicht mehr der Panzer (die rauhe Schale) zwischen mir und dem anderen.

Wenn wir die rauhe Schale allmählich ablegen, so verlieren wir nicht nur den vermeintlichen Schutz, sondern wir gewinnen auch etwas. Was das sein könnte werden wir uns an diesem Vormittag auch anschauen.

Sie haben sicherlich auch die Zeitungsberichte verfolgt, in denen die Männer beschrieben worden sind. Männer oh

Männer, was ist da alles geschrieben worden. es ist aber ein Ausdruck dafür, daß sich viele mit der Männlichkeit beschäftigen. Ja, es ist eine neue Männerbewegung zu beobachten.

Noch ein Beweggrund, warum wir uns dem Mann in der Pfarre widmen. In der KMB beschäftigen wir uns seit geraumer Zeit mit der Erarbeitung eines neuen Leitbildes. Wir versuchen neue Kontakte zu knüpfen mit Männern, die der Kirche, sagen wir, mit einer kritischen Nähe begegnen. Männer die vielleicht Glaubenszweifel haben und bei denen das Leben nicht so einfach ist. Sie wollen wir in Zukunft auch ansprechen und sie besonders in unsere Bewegung einladen.

2 Situation der Männer

2.1 Spannungsfeld Sein - Sollen

Betrachten wir einmal die Situation der Männer genauer. Wie geht es ihnen? Welchen Zwängen sind sie ausgesetzt? Was sind auch die Vorteile der gegenwärtigen Rolle?

Die Möglichkeiten zur Entfaltung der Persönlichkeit von Mann und Frau sind weitreichender, als sie derzeit verwirklicht werden. Eine Generation hat an die nächste das Bild von Mann und Frau weitergegeben.

Wenn diese Rollenmuster auch nie ganz übernommen worden sind, wurde doch die Grundstruktur kopiert, nämlich daß der Mann für den Außenbereich zuständig ist (Geld beschaffen, die Politik, für die wirtschaftlichen Angelegenheiten und vieles mehr) und die Frau für den Innenbereich (Erziehung der Kinder, daß Essen auf den Tisch kommt, daß die Weihnachtspost erledigt wird u.s.w.).

Von einem Mann wird erwartet, daß er in den verschiedensten Lebenssituationen seine Rolle möglichst gut spielt. Das einheitliche Männerbild gibt es jedoch nicht mehr. Vom Ehemann und Vater werden andere Verhaltensweisen erwartet als vom Manager, vom Mann am Fließband oder vom Politiker. Der Mann in der Freizeit und im Freundeskreis ist nochmals eine Ebene mit anderen Erwartungsvorstellungen.

Die unbefragte, einst auch unbestrittene Selbstsicherheit der Männer ist gesamtgesellschaftlich dahin. Inseln trotziger, oft auch verzweifelter Selbstbehauptung gibt es ganz sicher noch; aber auch sie sind längst von den Fluten der Entwicklung unterspült.

Die Kirche stellt oft den größten Anspruch an einen Mann, wie er sich verhalten soll. Das Spannungsfeld wird so breit und die Belastung so groß, daß ein Mann den Erwartungen nicht gerecht werden kann. Die Ganzheit seines Lebens geht ihm verloren.

2.2 Rollenwandel

Die Industrialisierung hat zur Trennung von Wohnung und Arbeit geführt. In getrennten Lebensräumen kommt es nur zur Entfaltung der dort erforderlichen Eigenschaften (Rollenanteile), andere Fähigkeiten gehen verloren. Das führt zu einer Halbierung der Lebensorte. Diese Halbierung ist in Bewegung durch die Wiedergewinnung verlorener Anteile.

Bedingt durch eine gediegene Ausbildung der Mädchen sind sie stärker in Wirtschaft, Politik und überhaupt in der Öffentlichkeit eingebunden. Für Männer heißt dies, daß Bereiche, die über Generationen von ihnen beherrscht wurden, auch von Frauen mitbestimmt werden. Dies bedeutet eine Aufgabe von Macht und ein Teilen von Kompetenzen.

Es ist ein Umdenken im Gange vom Vorrang der Wirtschaft hin zu einer Höherbewertung des Menschen. Dies führt zu einer Überforderung des Mannes, wenn nicht die Möglichkeit besteht, im sogenannten Außenbereich Leistungen abzugeben, sonst frißt der Beruf den Mann auf.

2.3 Neue Männlichkeit

"Die Hälfte der Eltern sind Väter" warb ein Plakat der Aktion Leben. Dies bringt zum Ausdruck, daß Vater und Mutter für die gemeinsamen Kinder verantwortlich sind. Verantwortlich sein, bringt auch eine tiefere Beziehung mit sich. Der Vater weiß, wie es den Kindern geht, die Kinder wissen auch, was der Vater macht.

Seit der Familienrechtsreform in Österreich vor etwa 15 Jahren ist im Gesetz der Wortlaut gestrichen worden, daß "der Mann das Oberhaupt der Familie" ist. Die Beziehung der Ehepartner zueinander ist auf Partnerschaft aufgebaut, nicht mehr auf dem Patriarchat. Das ergibt ein neues Verhältnis von Mann und Frau zueinander.

Fast scheint es so, daß "keine Zeit haben" zu einem Prestigemerkmal geworden ist. Damit sind wir nach dem Bereich Kinder, Partnerschaft beim dritten Anliegen, das Männer heute besonders beschäftigt: die Zeit. Ein altes Sprichwort sagt: Zeit ist Geld, ein neues: Zeit ist Leben.

Jede Sekunde, jede Minute ist ein Teil jener Zeit, die uns innerhalb unseres Lebens zur Verfügung steht. Benjamin Fränklin sagte einmal: "Die Menschen geben vor, das Leben zu lieben. Dennoch verschwenden sie ihre Zeit, obwohl es der Stoff ist, aus dem das Leben gemacht ist." Geld kann man wiedergewinnen, vertane Zeit nicht.

Der neue Mann ist kein Softie, kein Weichling, auch keiner der sich in den persönlichen Bereich zurückzieht und

den Biedermann spielt. Der neue Mann trägt keine Rüstung wie die alten Ritter, sondern hat Rückgrat, das ihn aufrecht hält - damit läßt sich das Leben gut bewältigen.

Das Leben ist aber nichts Starres, sondern ist ständig in Bewegung und in Veränderung. Wir sind unterwegs. Jeder für sich, aber auch als Gesellschaft. Für uns Christen heißt das, entweder wir gehen mit und beteiligen uns an diesem Wandel, oder die Gesellschaft - und damit das Leben - geht ohne uns weiter und wir stehen im Abseits.

2.4 Freundschaften

Männer laufen Gefahr, durch Arbeit und andere Verpflichtungen die Beziehungen zu den Menschen, die ihnen nahe stehen, zu vernachlässigen. Männer überlassen weitgehend das Pflegen von Beziehungen den (Ehe-)Frauen, wobei sie gerne mitprofitieren.

Ist es nicht so, daß Männer oft Kumpel haben, statt Freunde? Schnell wird einem anderen auf die Schulter geklopft und gesagt: "Du bist mein bester Freund!", aber diese Freundschaft bezieht sich nur auf einen technischen Bereich. Die Beziehungen zu anderen Männern sind meist konkurrenzbetont. Von daher getrauen sie sich gegenüber anderen Männern nicht wirklich zu öffnen. Männerbeziehungen bleiben also oberflächlich, wie gesagt bestenfalls kumpelhaft.

Die Angst über sich selbst zu reden ist bei Männern groß. Darum werden persönliche Probleme verdrängt und nicht wahrgenommen. Über technische oder politische Fragen, über Autos, Sport, den Beruf, oder über Frauen wird oft stundenlang diskutiert. Freunschaftliche Beziehungen zu anderen Männern dienen entweder der Entspannung oder sind mit Sachfragen erfüllt; nur eine Minderheit geht Persönliches, Emotionales, Schwieriges, Intimes an.

Noch eine interessante Beobachtung hat eine österreichweite Umfrage der KMB ergeben: Die meisten persönlichen Kontakte gehen auf die Schulzeit zurück, bzw. auf Begegnungen am Arbeitsplatz.

2.5 Männergruppen

Männer treffen sich grundsätzlich gerne in Gruppen Gleichgesinnter. Männergruppen (traditionelle und neue Formen) sind "in". Es geht bei diesen Begegnungen um Gemeinschaft, um Sport, oder um sonst Belangloses, um Konsum, ums Frustabladen, oder um das Austragen von Rivalitäten - dem anderen zeigen, wer der Beste ist. Einer Auseinandersetzung mit sich selbst gehen Männer in solchen Gruppen lieber aus dem Weg. Über Schwierigkeiten zu reden ist eher ein Tabu.

Solche Männerfreunschaften stellen meist einen Ausgleich und eine Entspannung zum Alltag mit Frauen und Partnerinnen dar. Das ist nicht nur berechtigt, sondern auch wichtig. Männergruppen könnten aber auch den Zweck haben, die eigene Männlichkeit zu erfahren, zu testen und zu bereden.

2.6 Mann-Frau Beziehungen

Ist die Freundschaft zwischen Männern schon schwierig - es schwingt dabei wahrscheinlich die Angst der Homosexualität mit - so ist sie zwischen einem Mann und einer Frau noch komplizierter, wenn wenigstens ein Partner verheiratet ist, und damit die Beziehung nicht auf eine Zweierbindung ausgerichtet ist. Von der Gesellschaft und auch vom jeweiligen Ehepartner werden solche Beziehungen meist nicht gutgeheissen (es könnte ja etwas passieren).

In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß es auch unverheiratete Menschen gibt und solche, die ehelos

leben. Auch sie haben ein Bedürfnis nach Beziehungen, auch zum anderen Geschlecht. Erotik und Sexualität sind den Menschen geschenkt zur Freude und zur Bereicherung des Lebens. In der Hand des Menschen liegt es, verantwortungsvoll damit umzugehen, damit die eigenen Grenzen und die des anderen nicht verletzt werden.

3 Gottesbild

3.1 Gott Vater

Wenden wir uns einem anderen großen Kapitel zu, in dem Männer unsicher sind: Gott.

> Im Rechtfertigungsbild aus dem Münster Heilsbronn wird Gott Vater dargestellt als strenger Mann. Richard Rohr, ein amerikanischer Franziskaner, beschreibt in seinem Buch "Der wilde Mann" das Bild folgendermaßen: "In der Hand hält Gott Vater den Reichsapfel, das Symbol der Weltherrschaft. Aber obwohl es Gott selbst ist, entgleitet ihm die Weltkugel. Der fallende Reichsapfel ist ein ehrlicheres Bild als das Bild eines Gottes, der alles fest im Griff hat. Liebe erlaubt der Gegenseite, selbständig zu sein und Spielregeln zu bestimmen".(Richard Rohr, Der wilde Mann, Claudius, 1988, S. 94.)

Gott läßt die Welt nicht einfach fallen, sondern er gibt sie in die Hände des Menschen, damit wir sie gestalten, bebauen und behüten.

3.2 Jesus

"Jesus symbolisiert jenen Teil Gottes, der nicht siegreich ist, sondern scheitert, den Verlierergott, den Gott, der sich mit dem Gebrochenen, dem Lahmen, dem Zukurzgekommenen, dem Schwachen identifiziert." (ROHR, a.a.O. 94)

"Der Sohn ist der schwache Teil Gottes - der Vater ist die mächtige Seite. Der Vater repräsentiert die Machtlosigkeit der Macht, der Sohn die Macht der Machtlosigkeit. Gerade darin ergänzen die beiden einander.

Auf dem Schwert zwischen beiden sitzt die Taube, das Symbol des Heiligen Geistes. Das heißt: In dieser Beziehung, wo sich beide Teile gegenseitig annehmen, kommt es zu einem Überschuß von Kraft, zu einer Ausstrahlung, die wir den `Heiligen Geist` nennen." (ROHR, a.a.O. 95f)

In diesem Rechtfertigungsbild sieht Richard Rohr sein Gottesbild symbolisiert. Es vermittelt uns einen anderen Gott, als es viele unsere Religionslehrer taten, deren Gottesverständnis auf dem Bild "Das Auge Gottes sieht dich, wenn du Böses tust" aufgebaut war.

Vielen Männern sind die Schuhe ihres Kinderglaubens zu klein geworden und weil sie diese drücken, legen sie den ganzen Glauben ab, anstatt daß sie versuchen, im Glauben zu wachsen, hinaus aus den Kinderschuhen, hinein in eine reife Beziehung zu Gott, der uns zur Freiheit berufen hat.

3.3 Anspruch der Kirche

Viel sicherer ist der Mann da schon im Bereich Kirche. Hier fühlt er sich für den organisatorischen Teil zuständig und auch fürs Geld. Der spirituelle Bereich wird weitgehendst den Frauen überlassen. Beten und Zeugnis geben in der Öffentlichkeit fällt den Männern schwer.

Nach dem päpstlichen Rundschreiben Familiaris Consortio besitzt die Frau die gleiche Würde und Verantwortung wie der Mann. Trotzdem ist die hierarchische Amtskirche der einzige Bereich, in der nur Männer Leitungsfunktionen einnehmen. Wir brauchen hier keine Ministrantinnendiskussion vom Zaun brechen, aber es ist eine Nagelprobe, wie auch mit den Kleinen umgegangen wird: liebevoll oder zurückweisend.

4 Der Mann in der Gesellschaft

4.1 Beruf

Nach diesem Kernbereich wenden wir uns dem Thema Mann und Gesellschaft zu. Ich will Ihnen einige Gedanken zum Bereich Beruf vortragen.

Der Beruf hat für den Mann den Rang des Lebensmittelpunktes. Beruflicher Erfolg (Karriere) ist wichtig und erzeugt innere Befriedigung. Der Arbeitsplatz ist der Ort wichtiger Sozialkontakte für den Mann. Hier existiert eine Rangordnung, in die jeder eingebunden ist. Will einer nach oben kommen auf der Karriereleiter, muß er die Rivalen überholen oder ausschalten.

Viele Männer wünschen sich im Beruf mit anderen Menschen zu tun zu haben. Auch das Betriebsklima und die Vielfalt der Aufgaben spielt eine große Rolle wie eine Arbeitsstelle beurteilt wird. Häufig leiden Männer unter starkem Leistungsdruck, der durch Routine ausgeglichen wird.

Der Verlust des Arbeitsplatzes würde für viele eine Katastrophe darstellen - besonders für Männer über 40. Jüngere haben Vertrauen an ihre eigene Fähigkeiten, daß sie bald wieder einen entsprechenden Arbeitsplatz finden würden.

Bei einer Umfrage in Deutschland hat ein Drittel der Männer sich für eine Aufteilung ihrer Arbeitsexistenz in Erwerbstätigkeit und Hausarbeit zu gleichen Teilen ausgesprochen. Ist das nicht Frühlingssonne im Hinblick auf eine wünschenswerte Perspektive von Geschlechterdemokratie zwischen Mann und Frau?

Wenn es um die Beförderung geht, so hat die Gleichberechtigung von Mann und Frau bei den Männern noch nicht voll gegriffen. Oder was würden Sie sagen, wenn Ihnen eine gleich qualifizierte Kollegin bei einer Beförderung vorgezogen wird? Würden Sie das in Ordnung finden, sich abfinden, oder dagegen ankämpfen?

4.2 Politik

In der Politik herrschen typisch männliche Verhaltensweisen (möglichst Tag und Nacht arbeiten, Stehvermögen, Härte, Emotionslosigkeit, kalte Berechnung was gerade noch machbar ist, u.v.m.). Frauen müssen sich - wollen sie derzeit in der Politik mithalten - an diese Verhältnisse anpassen und beträchtlich mehr leisten als die Männer, um neben ihnen bestehen zu können.

Der Spielraum für das Agieren in der Politik ist gering, da politische Entscheidungen von äußeren Zwängen wesentlich mitbestimmt werden. Diese Fremdbestimmungen können aber auch als Ursachen für die heutigen Krisen der Menschheit angesehen werden (Rüstung, Umweltzerstörung, Ausbeutung, Unterdrückung).

Es bleibt die Frage. wie lange sich diese betont harte und berechnende Methode in der Politik noch halten kann. Anzeichen für ein Umdenken sind bereits vorhanden; in der Kommunalpolitik genauso wie in der Weltpolitik. Das Gemeinsame steht schon mehr im Vordergrund als das Trennende. Leistungen des Anderen zu würdigen, wenn sie dem

Gesamtwohl dienen, sind schon öfters zu hören. Eigene Fehler einzugestehen ist noch sehr schwer.

4.3 Freizeit

Betrachten wir noch einen wichtigen Bereich der Männer: Die Freizeit. Männern ist grundsätzlich nicht langweilig, sie sind nur unterschiedlich stark aktiv. Sport, Fernsehen, Familie, Musik oder sonstige Hobbys sind die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen.

Der Großteil der Männer ist einem Vereinsleben sehr zugetan. Nur ein kleiner Teil hütet sich vor jeder Bindung an einen Verein.

Wenn auch die Kath. Männerbewegung kein Verein ist, so muß sie bei vielen Mitgliedern doch die Konkurrenz der Vereine bestehen. Die KMB wird diese Prüfung bestehen, wenn sie nicht der bessere Verein sein will, sondern wenn wir uns dem Leben des Mannes in der Pfarre stellen. Das heißt offen sein für die persönlichen Anliegen und dazu Lebenshilfen anzubieten. Dabei brauchen wir nicht die Obergescheiten spielen, die alles besser wissen, sondern neue Tugenden entfalten, auf die ich später noch eingehen werde.

5 Was braucht der Mann (Mensch)?

Wenden wir uns nach der Betrachtung der Männerwelten dem zu, was ein Mann - vielfach könnte man auch sagen ein Mensch - braucht, um leben zu können.

5.1 Heimat

Dazu gehört erstens Heimat. Was ist das Heimat? Prof. Zulehner hat dieses Begriff so erklärt: "Wir suchen nach einem Platz in der Welt, den wir uns so sehr aneignen, daß wir in ihm Wurzeln schlagen können. Diesen Platz nennen wir Heimat". (Paul M. Zulehner, Leibhaftig glauben, Herder, S. 25.)

Heimat ist das Gegenteil von Fremde. Fremde hat in Mittelhochdeutsch Elend geheissen. Wenn jemand eine Heimat hat, lebt er nicht im Elend. Er muß sich nicht ständig erklären. Man kennt ihn.

Die Familie, ein Freundeskreis, eine Gruppe, die Pfarre (Religion) kann Heimat für uns Menschen sein. Nicht selten werden hohe Erwartungen gestellt. Heimat wächst aber nicht von selbst, jeder muß etwas dazutun, damit Wärme, Geborgenheit, Solidarität entstehen kann.

5.2 Genug zum Leben

Zweitens genug zum Leben braucht der Mensch. Jeder Mensch lebt gerne. Damit haben wir auch die Verantwortung und den Auftrag, allen das Leben zu ermöglichen. Werfen wir dabei auch einen Blick über die Grenzen der eigenen vier Wände, damit wir nicht blind werden für die Nachbarn um uns herum. Schauen wir aber auch in die ganze Welt.

Wir leben eigentlich auf Kosten anderer aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Denken wir daran, wenn wir die Not und die Unterdrückung rund um uns herum auf der Welt sehen an die Worte Jesu: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. Teilen wir unsere Lebensfülle, damit auch andere genug zum Leben haben.

Vor 2 Jahren haben wir das Männertagsthema "Leben im menschlichen Maß" gehabt. Vielleicht können wir uns noch einiges davon in Erinnerung rufen.

5.3 Beziehungen

Ein Drittes brauchen wir unbedingt zum Leben: Freunde. Es wurde schon früher die Notwendigkeit von Freunden herausgearbeitet. Freunde braucht man, damit man die Seele reinigen kann. So wie jeder den Körper wäscht, braucht auch die Seele eine Pflege. Freunde spenden so einen Balsam für die Seele.

Wie oft pflegen wir den Körper, waschen ihn, tun ihm Gutes und wie oft tun wir der Seele Gutes? So wie eine monatliche, oder gar jährliche Reinigung des Körpers zu wenig ist, ist es auch für die Seele zu wenig, nur manchmal über das zu reden, was mich im Innersten bewegt.

Dabei braucht ein Freund oder Partner sicherlich nicht alle Wünsche und Bedürfnisse abdecken, die jemand hat. Ein weiser Beter hat einmal zu seiner Frau gesagt: "Ich danke Dir, daß Du nicht mein Gott sein brauchst" Das befreit von dem Druck, für den anderen alles sein zu müssen, denn das kann wirklich nur Gott. Damit wird auch eine Partnerschaft nicht überfordert.

Gott ist unser Freund. "Nicht Knechte, sondern Freunde nenne
ich euch" sagt Jesus. Von diesem Freund dürfen wir wirklich alles erhoffen. Zu ihm dürfen wir mit allem kommen.

6 Tugenden für die Zukunft

Schauen wir uns noch einige Tugenden an, die speziell für uns Männer notwendig sind, damit wir Heimat, Leben und Freundschaft ermöglichen.

1. Mut

"Fürchtet euch nicht" sagt der Engel zu den Hirten und der
auferstanden Jesus zu den verängstigten Jüngern. Wenn wir auf Gott vertrauen, brauchen wir keine Angst zu haben und können uns mutig unseren Aufgaben stellen.

Es gibt nur 2 Urängste sagen die Psychologen: Die Angst vor
dem Tod und die Angst vor dem Leben. Erkennen wir die Zeichen der Zeit und nehmen wir das Leben wahr! Lassen wir nicht vorschnelle Ausreden gelten, wenn Schwierigkeiten auf uns zukommen. Wir haben ja das Versprechen: "Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Zeiten". Verleiht das nicht Mut?

2. Realitätsbezogen

"Daraus schloß er messerscharf, daß nicht sein kann, was nicht sein darf" sagte Wilhelm Busch sehr treffend. Realitätsbezogen sein heißt, die Dinge des Lebens zur Kenntnis zu nehmen und danach zu leben und zu handeln. Realität ist, daß der Regenwald systematisch vernichtet wird, der Müll und der Energieverbrauch steigt, die Solidarität jedoch sinkt. Da Männer an den Schalthebeln von Wirtschaft und Politik sitzen... Was ich weiter sagen will, kann sich jeder denken.

3. Gefühlvoll

"Ein Indianer kennt keinen Schmerz". "Männer weinen nicht".
Wir kennen diese Aussprüche. So sind wir Burschen zu Männern erzogen worden. Möglichst keine Gefühle zeigen war eine Maxime. Es gibt Zusammenhänge zwischen Gefühl und Lebensfülle. Wer Gefühle zuläßt (darum geht es, nicht um Gefühlsduselei), wird eine größere Lebenstiefe erfahren. Gefühle sind positiv und auch negativ. Wer nicht Schmerz, Leid, Ärger usw. zuläßt, wird nicht Freude, Zufriedenheit und die Höhepunkte des Lebens erleben. Das Leben geht rauf und runter. Die Wellen im Leben dürfen nicht künstlich unterdrückt werden.

4. Zuhören können

Kurt Tucholsky schreibt in seiner Erzählung Schloß Gripsholm: "Ein Freund muß zuhören können, ein Freund muß in der Lage sein, auf den anderen einzugehen, ein Freund muß die Probleme des anderen verstehen können und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen, ein Freund muß den anderen Mann annehmen und mögen können.

In diesem Zitat kommen die wesentlichen Seiten vor, die man im Umgang mit einem Freund beachten muß. Wir haben oft schnell Antworten parat auf Fragen, die gar nicht gestellt sind. Meist genügt es, daß sich jemand aussprechen kann über ein Problem und nicht daß er Belehrungen und Ratschläge bekommt. Wer selber einen Ausweg findet, verfolgt ihn auch hartnäckiger

5. Freude ausstrahlen

Freude hängt mit Gefühl zusammen. Freude bringt die Welt in Drehung. Wenn wir uns freuen tanzen wir öfters, um sie zum Ausdruck zu bringen.

Wir haben eine freudige Botschaft - die Frohe Botschaft, das Evangelium - zu verkündigen. Wenn wir sie mit Freude verkünden, werden sie uns die Leute lieber glauben.

7. Schluß

Kommen wir zum Schluß: Mehr Rückgrat und weniger Panzer ist gefragt beim Mann der Zukunft. Es ist schon einmal eine Gattung ausgestorben, die zu viel Panzer und Macht gehabt hat. Lernen wir aus der Vergangenheit und gehen wir als Männer in den Pfarren einen neuen Weg. Leben wir mit Freude das Evangelium.